

WORTBILDUNGSPFLEGE

Folge 8: Über Staubsauger und Sündfluten

von Elke Donalies

Im Deutschen wird der Wortschatz vor allem durch Wortbildung und Entlehnung, mitunter auch durch Bedeutungsveränderung und Urschöpfung erweitert. Hier geht es um Wortbildung. Wortbildung ist unumstritten notwendig, aber: Wie viel Kreativität sollte man sich und anderen Wortbildnern erlauben? Meine als Sprachreportfolge erscheinenden Beiträge zur Wortbildungspflege plädieren für einen freien und freundlichen Umgang mit den Möglichkeiten der Wortbildung. Die Beiträge sollen Sprecherschreiber sicherer und Hörerleser toleranter machen.

Weil Sprecherschreiber üblicherweise in der üblichen Wortbildung sicher und Hörerleser üblicherweise üblichen Wortbildungsprodukten gegenüber tolerant sind, macht es natürlich wenig Sinn, über Übliches zu schreiben. Deshalb sammle ich in dieser Serie eher unbeachtetes Strandgut aus

eher seltene Art der Neumotivierung wird auch Remotivierung (lat. *re* ›zurück‹) genannt, weil die Motivierung zurück in einen ursprünglichen Zustand führt. Solche Vorgänge sind vor allem semantischer Natur; verändert wird die Inhaltsseite. Insofern handelt es sich hier um Bedeutungsveränderungen, nicht um Wortbildung.

Um Wortbildung dagegen handelt es sich bei neumotivierenden Entlehnungsvorgängen, bei denen die Ausdrucksseite des herkunftssprachlichen Wortes assoziativ in eine motivierende Eindeutschung einfließt, z.B. *Hängematte* aus haitianisch *hamaca* ›Schlafnetz‹ oder *Vielfraß* aus norwegisch *fjeldfrøss* ›Bergkater‹. Fleischer/Barz (1995, S. 18) sprechen anschaulich von ›Eindeutschungen‹.



Cartoon: Katrina Franke, Mannheim

dem reichen Ozean der Wortbildung, seltene Flugfische und scheinbar schreckliche Seeungeheuer, perlweiße Perlen aus Muschelmund und moosbewachsene Amphoren vom Meeresgrund. In dieser Folge geht es um die wortbildende Neumotivierung.

Unter Neumotivierung wird allgemein ein Vorgang verstanden, bei dem an die Ausdrucksseite eines etablierten Wortes angeknüpft und mit den semantischen Interpretationsmöglichkeiten der Ausdrucksseite dieses Wortes gespielt wird. So wird z.B. das etablierte Kompositum *Morgenland* ›Orient, d.h. Land, in dem es zuerst Morgen wird‹ umgedeutet zu ›Land, wie es morgen sein wird‹. Der Zusammenhang zwischen beiden wird bewusst einkalkuliert. Als neumotiviert gelten auch Wörter, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung neu belebt werden, z.B. die ›Hoch-Zeit des Rock'n Roll‹ zu lexikalisiertem *Hochzeit* ›Eheschließung, Fest der Eheschließung‹, das sich aus mhd. *hōchzît* ›hohe, festliche Zeit‹ entwickelt hat. Diese

Ebenfalls zur wortbildenden Neumotivierung stelle ich die sogenannte Pseudomotivierung (z.B. *Maulwurf*, *Sündflut*, *anberaumen*). Die sogenannte Pseudomotivierung, Volksetymologie oder sekundäre Motivation (zu weiteren Termini vgl. Olschansky: Volksetymologie 1996, S. 108-114), wird in der Forschungsliteratur meist als gesonderte Wortbildungsart postuliert. Dafür aber gibt es keinen guten Grund:

Bei dem Verfahren, das traditionell Pseudomotivierung genannt wird, werden nicht mehr durchsichtige Wortbildungsprodukte umgedeutet. So wurde z.B. *Sintflut*, weil *sin* ›immer, überall‹ unverständlich geworden war, umgedeutet zu *Sündflut* ›Flut zur Vernichtung der menschlichen Sünden‹. So auch *Maulwurf* aus ursprünglich mhd. *moltwerfe* ›Erde Werfender‹, *Würgeengel* aus ursprünglich frühnhd. *wargengel* zu *warg* ›wildes, rohes Wesen‹ oder *anberaumen* aus ursprünglich mhd. *anberamen* zu *ram* ›Ziel‹, *Lachmöwe* zu ursprünglich *Lake* ›See‹ (heute noch

z.B. in *Salzlake*, vgl. auch englisch *lake*).

Wie nun der Terminus ›Pseudo(!)motivierung‹ verrät, gehen einige Linguisten davon aus, dass Sprecherschreiber aus Unwissen motivieren, dass Sprecherschreiber sich über die wahre Etymologie der nicht mehr durchsichtigen Wörter täuschen. Allerdings sagen diese Linguisten nicht, wie sie feststellen, dass z.B. der vermeintlich pseudomotivierende Sprecherschreiber, der *Sündflut* geprägt hat, ein irrender Dilettant und kein kreativer Könnler war. Ebenso wenig sagen Linguisten, wie sie feststellen, dass z.B. der neumotivierende Sprecherschreiber, der *Morgenland* ›Land, wie es morgen sein wird‹ geprägt hat, ein kreativer Könnler und kein irrender Dilettant war. Die Grenzen, die Linguisten zwischen Pseudo- und Neumotivierung ziehen, sind mithin höchst fragwürdig.

Weil Sprachwissenschaftler also weder die sprecher-schreiberliche Absicht, den angeblichen Irrtum nachweisen können, noch, wie ich grundsätzlich mit Heringer (Wortbildung: Sinn aus dem Chaos. Deutsche Sprache 12, 1984, S. 1-13) meine, einer überstrengenden und unterarmenden Wortbildungskritik Vorschub leisten sollten, schlage ich vor, die sogenannte Pseudomotivierung als eigenes Erklärungsmodell zu entrümpeln und die fraglichen Wortbildungsprodukte der Neumotivierung zuzurechnen. (Vgl. dazu ausführlich Donalies: Zur Entrümpe-

lung vorgeschlagen: Die Wortbildungsarten Rückbildung, Zusammenbildung, Zusammenrückung, Klammerform und Pseudomotivierung. In: *Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis* 5, 2001, S.129-145.)

Sich ungeniert etwas zurechtdeuten können besonders kreativ-naive Sprecher wie Kinder: Stern/Stern (Kindersprache 1928, S. 419ff) belegen von Fünfjährigen z.B. *Makkahonig* für *Makkaroni*, *Sammelsiertrommel* für *Botanisiertrommel* und *Mannbrüllaffe* für *Mandrillaffe*. Solche Bildungen fließen normalerweise nicht in den allgemeinen Wortschatz ein, können sich aber z.B. in Familienwortschätzen etablieren. Ein Kollege hielt als Kind den Staubsauger für einen Staubsauer. Und ich war in meiner Kindheit der festen Überzeugung, dass die ermahnenden Äußerungen meiner Mutter, die Korridor-tür zu schließen, einer Kräutertür galten. Was Kräuter-und-Rübliches ich mir dazu gedacht habe, kann ich heute nicht mehr rekonstruieren.

Kurzum: Wer den Wörtern bis zur Wurzel nachspüren will, sollte Kraut-und-Rübliches im Wortbildungstopf nicht schmäheln.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.